

digital

dentistry

— practice & science



Fachbeitrag

Zahntransplantation
und 3-D-Planung

Spezial

Praxismarketing:
Fluch oder Segen?

Interview

Dental Masters on Tour



PrograMill PM7

Die souveräne und leistungsstarke Systemlösung

Ivoclar Vivadent GmbH | Dr. Adolf-Schneider-Str. 2 | 73479 Ellwangen, Jagst | Deutschland | +49 7961 889 0

PrograMill
PM7

ivoclar
digital

PRÄZISION UND PRODUKTIVITÄT FÜR IHRE DENTALE ZUKUNFT

- Automatischer Wechsel zwischen Nass- und Trockenbetrieb
- Innovativer Digital Denture-Prozess
- Intuitive, komfortable Bedienung



→ Connected to you

ivoclardigital.com

ivoclar
digital®

Annett Kieschnick

Freie Fachjournalistin und Autorin



Mensch, Mensch, Mensch ...

Der 3-D-Druck macht Druck. Das CAD/CAM-Fräsen ist Normalität. Die Kommunikation mit Kunden erfolgt online. Social Media lockt zum Austausch. Über die Website erreicht das Labor plötzlich die Öffentlichkeit. Patienten-Plattformen geben der Zahntechnik ein Gesicht ... Mensch, Mensch, Mensch. Wer hätte das gedacht? Das ist also der Weg in die Digitalisierung. Und während mit dem Einzug von CAD/CAM einst viele Zahntechniker um ihren Job bangten, müssen Laborinhaber heute fürchten, dass bald keiner mehr die Maschinen bedient. Verrückte Welt. Mehr denn je steht bei der Digitalisierungswelle der Mensch im Mittelpunkt. Gut ausgebildete Fachkräfte sind Mangelware. Personalberater ziehen immer neue Mitarbeiter-Goodies aus ihrer Anzugtasche. Materielle Anreize: Fehlanzeige. Wöchentlicher Obstkorb für das Labor: Normalität. Teamausflug am Wochenende: Mehr Pflicht als Freude. Im Zeitalter der Digitalisierung besinnen sich Menschen (insbesondere die „Digital Natives“) auf andere Werte und sind anspruchsvoller. Sie möchten stolz sein auf ihre Arbeit, Sinn stiften und sich davon ernähren können. Aber vor allem möchten sie Beruf und Privatleben voneinander trennen und wünschen sich Flexibilität. Starre Strukturen scheinen langfristig nicht zu funktionieren. Und während eine neue Generation von Arbeitnehmern erste Schritte im Berufsleben macht, kämpfen viele Laborinhaber noch an anderen Fronten, z. B. bei der Investitionsentscheidung für einen 3-D-Drucker. Lohnt sich der Kauf?

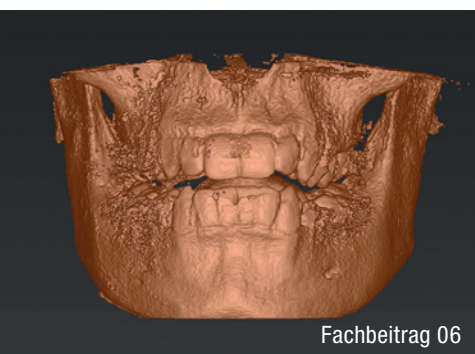
Der 3-D-Drucker steht wie ein Synonym für die zunehmende Digitalisierung in Dentallaboren. Glaubt man Fachmedien, hat fast jedes Labor einen eigenen Drucker. „Nur wir sind scheinbar die letzten Dinosaurier“, denken viele beim Lesen von Fachzeitschriften. Aber wo steht der 3-D-Druck wirklich? Eine ausdrucksstarke Momentaufnahme zu aktuellen Trends bietet der „Gartner Hype Cycle“. Bei der Trendstudie wird die Aufmerksamkeit für eine bestimmte Technologie (z. B. 3-D-Druck) im

Kontext zum zeitlichen Verlauf gestellt. Der Hype Cycle wird in vier Zyklen unterteilt. Zum Zeitpunkt des „Peak of inflated Expectations“ (Gipfel der überzogenen Erwartungen) wird das Thema angeheizt, und mit hochgeschraubtem Enthusiasmus werden Erwartungen geschürt. Danach folgen die „Periode der Enttäuschung“ (Trough of Disillusionment) und der „Pfad der Erleuchtung“ (Slope of Enlightenment), indem das öffentliche Interesse zwar abgenommen hat, aber die Technologie weiterentwickelt wird. Auf dem „Plateau der Produktivität“ (Plateau of Productivity) ist die Technologie anerkannt und reift aus. Diesem Hype Cycle folgt auch der 3-D-Druck. Die Gartner-Analyse 2014 hat dem 3-D-Druck bis zur vollständigen Akzeptanz etwa 10 bis 15 Jahre vorausgesagt. In der Analyse 2017 geht Gartner davon aus, dass bis 2020 etwa 10 Prozent der Industriebetriebe die 3-D-Druck-Technologien in ihre Fertigung integrieren und 30 Prozent der medizinischen Implantate und Geräte aus dem Drucker stammen. Gartner sagt auch, dass auf die herkömmliche Fertigung keineswegs verzichtet, sondern diese um den 3-D-Druck ergänzt wird. Und noch eine interessante These der Analyse: Automatisierte 3-D-Drucksysteme werden anspruchsvoller. Viele der älteren vorprogrammierten Automatisierungen werden durch die neue Generation der intelligenten Automatisierung ersetzt. Der Druckprozess überwacht sich selbst und/oder korrigiert den Prozess, sobald Probleme auftreten. Die „intelligente Automatisierung“ – eine neue Generation – setzt auf eine hohe Flexibilität, die laut Gartner langfristig besser geeignet scheint als starre Ansätze.

Wer hätte das gedacht! Die neue Generation der Zahntechniker und 3-D-Drucker haben sehr viel gemeinsam. Mensch, Mensch, Mensch ...

Annett Kieschnick





Editorial

- Mensch, Mensch, Mensch ...** 03
Annett Kieschnick

digital dentistry

- Zahntransplantation und 3-D-Planung** 06
Dr. med. Dr. med. dent. Rainer Fangmann, M.Sc., M.A.,
ZTM Fabian Zinser

- Digital** von A wie Atemwegskontrolle bis Z wie Zentrik 10
Dr. Gertrud Fabel, M.Sc.

- Von der **digitalen Planung** über das Mock-up zur **definitiven Versorgung** 16
Dr. Cyril Gaillard, Jérôme Bellamy

- 3-D-Bioprinting** – Gewebe und Knochen aus dem Drucker 20

Spezial

- Praxismanagement
Praxismarketing: Fluch oder Segen? 26
Dr. Manuela Stobbe

- Interview
Dental Masters on Tour 30

- Jubiläum
ZWP online – zehn Jahre Innovationsfeuerwerk 32

- CAD/CAM
Einfach besser scannen 34

- Event
DGZI zum Jahreskongress besonders innovativ und digital 38

- Fortbildung
Vom analogen Meister zum **digitalen Master M.Sc.** 40

- News** 22

- Produkte** 36

- Impressum** 42

VITA – Machinable Materials

Die digitale Antwort auf komplexe Fälle

Fortbildungsveranstaltungen für Labor und Praxis



VITA DENTAL MASTERS ON TOUR

#VITADentalMasters



MÜNCHEN 07.09.2018

BERLIN 21.09.2018

ESSEN 28.09.2018

EGERKINGEN (CH) 12.10.2018

WIEN (A) 19.10.2018

Zahntransplantation und 3-D-Planung

Dr. med. Dr. med. dent. Rainer Fangmann, M.Sc., M.A., ZTM Fabian Zinser

„In der modernen Zahnmedizin gibt es verschiedene Möglichkeiten des Zahnersatzes. Zahnlücken können mit auf dentalen Implantaten abgestützten prothetischen Versorgung, festsitzenden zahngetragenen Brückenversorgungen, abnehmbaren prothetischen Rehabilitationen, kieferorthopädischem Lückenschluss oder durch die Transplantation eines Zahns behandelt werden“¹, wobei die Zahntransplantation wahrscheinlich so alt ist wie die Zahnheilkunde selbst.

Die Zahntransplantation wurde bereits von den alten Ägyptern durchgeführt, welche ihre Zähne bei Bedarf den Pharaonen zur Verfügung stellen mussten. Der Literatur zufolge wurden Zähne in China bereits 2.000 Jahre v. Chr. in Europa erstmalig von den Griechen und Römern transplantiert. Zu dieser Zeit wurden ausschließlich allogene Zahntransplantationen durchgeführt, wobei als Spender Besiegte, Tote, Sklaven oder Arme dienten. Die Empfänger entstammten meist der gehobenen Schicht. Erste

schriftliche Anhaltspunkte über die Zahntransplantation findet man im Werk *Opera chirurgica* des berühmten Pariser Barbier-Chirurgen Ambroise Paré aus dem Jahr 1594, in dem er beschreibt, wie einer Prinzessin ein Zahn entfernt und dieser sofort durch einen Zahn eines ihrer Kammermädchen ersetzt wurde. 1728 berichtete Pierre Fauchard in seinem Buch *Le chirurgien dentiste* von einer Zahntransplantation, bei der er einem französischen Offizier einen kariös zerstörten Eckzahn entfernte und diesen durch einen Eckzahn eines untergebenen Soldaten ersetzte. Der Zahn soll sechs Jahre im Mund des Patienten überlebt haben.

Es war der erste authentische Fallbericht einer allogenen Zahntransplantation. Ausführliche Beschreibungen von Zahntransplantationen findet man in den Werken *Natural history of the human teeth* (1771) und *A practical treatise on the diseases of the teeth* (1776) von John Hunter, der als Begründer der Wissenschaft der Replantation und Transplantation von Zähnen angesehen wird. [...] 1934 wurden von Heinrich Hammer erstmals histologische Untersuchungen zur Heilung transplanterter Zähne durchgeführt.² 1939 untersuchte dieser die histologischen Vorgänge bei der Transplantation nach Vernichtung der Wurzelhaut.³ Er zeigte erstmalig, dass es bei vollständigem Erhalt des Desmodonts zur Einheilung des Transplantats unter Ausbildung einer physiologisch und histologisch dem gesunden Zahn vergleichbaren parodontalen Verankerung kommt. Ist das Desmodont jedoch zerstört, heilt das Transplantat knöchern ein und wird resorbiert.⁴

„Die autogene Zahntransplantation stellt (somit) eine in der Zahnmedizin bekannte Methode für den Zahnerhalt/ Zahnersatz dar, insbesondere im jugendlichen Gebiss.“⁵ In den gängigen Fachbüchern wird diese Methode mit guter Prognose generell empfohlen^{6,7}, Hinrichs⁸ kam in



Patientenfall 1 – Abb. 1: Präoperatives OPG. Abb. 2: Postoperatives OPG.

seiner Dissertation „Die autogene Zahntransplantation: Ein Evidenz basierter systematischer Review“ zu folgenden Ergebnissen: Die Langzeitergebnisse der autogenen Zahntransplantationen betragen im Mittel 75,6 Prozent, bei neueren Studien ab 1986 sogar 83,9 Prozent, wobei Zähne mit nicht abgeschlossener Wurzelentwicklung eine bessere Prognose als Zähne mit abgeschlossener Wurzelentwicklung haben. Die Zahnüberlebensrate ausgewachsener Zähne beträgt in neueren Studien 79,6 Prozent nach zehn Jahren. So kommt Hinrichs zu dem Ergebnis, dass diese Methode bei diesen Zähnen empfohlen werden kann. Der Aspekt der Wurzelbehandlung des transplantierten Zahns bezogen auf den Erfolg der Transplantation wird wie folgt beschrieben: „Die besten Ergebnisse ergeben sich für eine elektive postoperative Wurzelfüllung oder bei einer Wurzelfüllung bei pathologischem Röntgenbild. Ob die Wurzelfüllung ganz unterbleiben kann, bleibt aufgrund mangelnder Daten unklar. Wohl abzuraten ist von einer intraoperativen Wurzelfüllung.“⁹ Ein weiterer Gesichtspunkt ist sicherlich das postoperative Management. Hinrichs kommt zu folgender Zusammenfassung: „Die Fixierung der Zähne sollte gemäß der Art des transplantierten Zahns erfolgen. Für dritte Molaren eignen sich semirigide Fixierungen, für Prämolaren Nähte, für Eckzähne starre Fixierungen. Eine Korrelation zwischen Dauer der Fixierung und Zahnprognose wurde nicht gefunden.“¹⁰ Regoje kommt in ihrer Dissertationsschrift „Erfolgsraten nach Zahntransplantation. Eine retrospektive Studie“ zu folgender Conclusio: „Die Zahnkeimtransplantation bietet eine vorhersagbare Therapievariante zum Ersatz nicht angelegter oder verloren gegangener Zähne. Transplantierte Prämolaren scheinen in Hinsicht auf das Überleben und den Erfolg transplantierten Molaren überlegen zu sein. Die Planung und Behandlung sollte interdisziplinär unter Beteiligung eines Kieferorthopäden und eines Oralchirurgen erfolgen.“¹¹ Durch die 3-D-Planung kommt auch der Zahntechnik mit ihrer 3-D-Drucktechnik ein bedeutender Stellenwert in der Planung zur Zahntransplantation zu, wobei die Teamarbeit¹² weiter in den Mittelpunkt rückt.

Transplantationsfälle

Im weiteren Verlauf des Fachbeitrags wird die Behandlung zweier Transplantationsfälle beschrieben.

Im ersten Fall sind einem jungen männlichen Patienten frühzeitig die Molaren 6 und 7 im ersten Quadranten verloren gegangen (Abb. 1). Anamnestisch ist hier eine schlechte Mundhygiene bei bestehendem Nikotinabusus zu erwähnen. Zum Zeitpunkt der Entfernung des ersten Molaren im ersten Quadranten beim Hauszahnarzt bei bereits fehlenden zweiten Molaren war dem Patienten die Dramatik des Zahnverlusts bewusst geworden. Dieser war vom Hauszahnarzt zur Entfernung aller Weisheitszähne als vorbereitende Maßnahme für die dann zu folgende Prothetik überwiesen worden.



Abb. 3

Patientenfall 2 – Abb. 3: OPG.

Nach intensiver Aufklärung und Rücksprache mit dem Hauszahnarzt fand eine nachhaltige Umstellung der Lebensgewohnheiten statt. Die Mundhygiene wird jetzt regelmäßig in einem engmaschigen Recall-Programm hauszahnärztlich überprüft. Gleichzeitig nimmt der Patient an einer hausärztlich überwachten Raucherentwöhnung teil. Es wurde der dritte Molar der Gegenseite an die Stelle des ersten Molaren im ersten Quadranten verpflanzt (Abb. 2). Der Weisheitszahn im ersten Quadranten verblieb in situ. Dies ist die klassische Technik und auch Planung, wie sie in der Zahnheilkunde ihre tägliche Anwendung findet. Der Hauszahnarzt oder der Mund-Kiefer-Gesichtschirurg berät den Patienten über diese Möglichkeit.

Im zweiten Fall war ein junger männlicher Patient mit persistierendem Milchzahn 75, der in Okklusion stand und keine Resorption seiner Wurzeln aufwies, zur Transplantation eines Weisheitszahns in diese Region überwiesen worden. Da diese klassische analoge Diagnostik bei retinierten Weisheitszähnen nicht möglich ist, wurde hier der digitale Weg mit DVT und Intraoralscan gewählt. So konnte im Vorfeld die Umsetzbarkeit dieses Überweisungsauftrags für den Patienten exakt berechnet werden (Abb. 3).

Präoperative Planung

Die präoperative Planung umfasst klinische, radiologische und im Einzelfall modellbasierte Analysen von Transplantatlager und Transplantat. Voraussetzungen für eine erfolgreiche Therapie sind die Compliance des Patienten, der richtige Zeitpunkt, „Auswahl eines in Größe und Form geeigneten Transplantats, eine günstige okklusale Situation (Kieferrelation), ausreichende Platzverhältnisse des Transplantatlagers in allen Dimensionen sowie eine ausreichend breite attached Gingiva. [...] Im Falle eines zu geringen mesial-distalen Platzangebots für das Transplantat kann eine initiale kieferorthopädische Therapie diskutiert werden.“¹³ Falls der Patient eine kieferorthopädische Vorbehandlung für inakzeptabel ansieht oder diese nicht Erfolg versprechend ist, besteht noch die Möglichkeit, die approximale Oberfläche des Transplantats bzw. der Nachbarzähne um bis zu 0,5 mm zu reduzieren. Hierbei muss sichergestellt werden, dass kein Dentin

Abb. 4

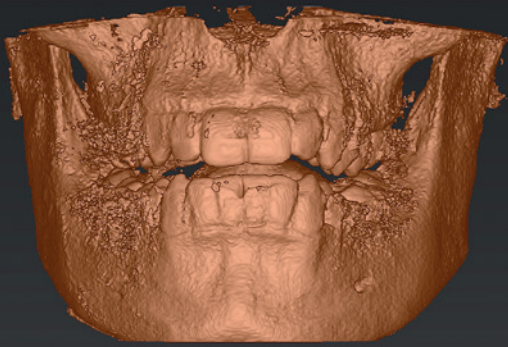


Abb. 7



Abb. 5

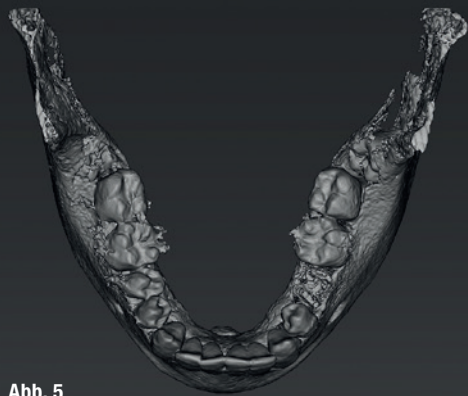


Abb. 8



Abb. 6



Abb. 9



Abb. 4: Unsegmentierter Datensatz nach dem Import in coDiagnostiX. **Abb. 5:** Segmentierter Unterkiefer. **Abb. 6:** Modell des Unterkiefers aus okklusaler Ansicht. **Abb. 7:** Segmentierte Zähne 18, 28, 38 und 48. **Abb. 8:** Im 3-D-Druckverfahren generierte Zähne. **Abb. 9:** Gedruckte Zähne mit angesetzten Stecknadeln.

freigelegt wird.¹⁴ Im Zeitalter der digitalen Möglichkeiten ist auch ein Intraoralscan und ein DVT zielführend, weil hierüber die Dimensionen erfasst werden können und somit dem Patienten sehr präzise eine Vorhersage der Umsetzbarkeit gegeben werden kann. Im Einzelfall kann ein 3-D-Druckmodell erstellt und händisch dem Patienten die Situation plastisch demonstriert werden.

Digitales 3-D-Modell

Mithilfe eines herkömmlichen DICOM-Datensatzes kann das digitale Planungszentrum alle notwendigen Schritte hierfür durchführen. Im vorliegenden Fall lud der Chirurg den DICOM-Datensatz in die coDiagnostiX Software (Dental Wings) und stellte diesen Datensatz dem Zahn-techniker über die caseXchange Plattform (Dental Wings) zur Verfügung. Bei dieser Plattform können die beteiligten Benutzer einander sicher und rechtskonform Patientendatensätze über das Internet zur Verfügung stellen. Die jeweiligen Planungsschritte werden protokolliert, sodass jeder Benutzer die Änderungen nachvollziehen kann.

Der Zahn-techniker importierte den Datensatz und segmentierte diesen im Anschluss entsprechend der Vorgaben des Chirurgen. Unter Segmentierung versteht man das „Reinzeichnen“ der knöchernen Strukturen, sprich, das Entfernen von Strahlungsartefakten. Im Unterkiefer erfolgte die Segmentierung als Ganzes. Darüber hinaus wurden die Zähne 18, 28, 38 und 48 einzeln dargestellt. Für eine fehlerfreie Darstellung des Knochens und der Zahnhartsubstanz müssen die Schwellwerte vom Zahn-techniker in der Software exakt definiert werden. Im Anschluss an den so erstellten Datensatz erfolgte das Exportieren des Unterkiefers sowie der einzelnen Zähne als STL-Datensatz.

Damit die so erstellten Datensätze der Zähne im Nachgang auch im Handling einwandfrei sind, fügte der Zahn-techniker mithilfe des externen CAD-Programms Meshmixer (Autodesk) aus okklusaler Richtung jeweils einen STL-Datensatz einer Stecknadel an. Somit konnte der Chirurg die Zähne problemlos greifen und austesten, welcher Zahn für die Lücke infrage kam. Die so gewonnenen Datensätze wurden auf ihre Konsistenz geprüft,

bereinigt und für den 3-D-Druckprozess validiert. Abschließend erfolgte die Umsetzung im 3-D-Druckverfahren und der Versand in die chirurgische Praxis (Abb. 4–9).

Zusammenfassung

Es existieren nur zwei Review-Artikel zur autogenen Zahntransplantation. Die Review-Arbeit von Natiella et al.¹⁵ aus dem Jahre 1970 fasst alle damals bekannten Studien zusammen. Die zweite Review-Arbeit zu diesem Thema stammt aus dem Jahre 2010 von Nolte und Hinrichs et al.¹⁶, basierend auf der Dissertation von Hinrichs¹⁷ aus dem Jahre 2005. Dieses Autorenteam konnte zeigen, dass die autogene Zahntransplantation ein gutes Langzeitergebnis aufweist. Die Datenqualität (Evidence III) dieser Review-Arbeit lässt aber nur eine „schwache Empfehlung“¹⁸ zu. Die mittlere Zehnjahres-Überlebensrate stieg von 70 auf 84 Prozent. Die Überlebensrate der ausgewachsenen transplantierten Zähne zeigt, dass die Methode auch für Patienten mit abgeschlossenem Wurzelwachstum empfohlen werden kann. Die 3-D-Diagnostik, der Intraoralscan und der 3-D-Druck können sicherlich die Vorhersagbarkeit des Ergebnisses, bezogen auf die Platzverhältnisse für den Patienten und behandelnden Mund-Kiefer-Gesichtschirurgen bzw. Oralchirurgen, noch deutlich erhöhen. Zumindest ist diese Methode eine wirtschaftliche Alternative zur enossalen Zahnimplantation und sollte in die allgemeine Patientenaufklärung, bezogen auf Lückenschluss, einbezogen werden.

Kontakt



**Dr. med. Dr. med. dent.
Rainer Fangmann,
M.Sc. Implantologie, M.A.**
Gesundheitszentrum St. Willehad
Luisenstraße 28, 26382 Wilhelmshaven
drfangmann@gmx.de
www.Implantologie-WHV.de



ZTM Fabian Zinser
Zinser Dentaltechnik GmbH
Rademoorweg 7, 27612 Loxstedt
fz@zinser-dentaltechnik.de
www.zinser-dentaltechnik.de

Dr. Dr. Rainer Fangmann
Infos zum Autor



ZTM Fabian Zinser
Infos zum Autor



Literatur



NEU



SHERA4implants

Nutzen Sie für klassisch oder digital gefertigte Implantatmodelle die Scanbodies und Laboranaloge aus der SHERA4implants-Reihe. Jetzt erhältlich als Replika für Top-Systeme von

CAMLOG®
Implantatsystem

DENTSPLY®
Implants

NOBEL
BIOCARE®

STRAUMANN®

Powered by



ORGANICAL
CAD CAM

Der digitale Workflow geht weiter:
Auf Wunsch drucken wir für Sie das
hochpräzise Implantatmodell.

www.shera.de